

Technische Universität Dresden
Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften
WS 2009/2010



„Bericht zum Auslandsaufenthalt – Frankreich/Belgien“

Olga [REDACTED]
Master „Europäische Sprachen“, 3. Sem.
Matrikelnr.: [REDACTED]
Prüfungs-ID: [REDACTED]
E-Mail: [REDACTED]
Anschrift: [REDACTED]

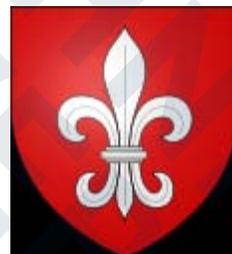
Von der Studienordnung des Masterstudienganges "Europäische Sprachen" ist ein Auslandsaufenthalt im Laufe des Studiums vorgesehen. Da wir noch eine weitere moderne Fremdsprache erlernen sollten und ich für mich Französisch ausgewählt habe, habe ich beschlossen, meinen Auslandsaufenthalt in Frankreich zu absolvieren. Später kam noch die Idee, Frankreichsbesuch mit der Reise nach Belgien zu verbinden, um die Unterschiede in den lokalen Sprachgebrauch des Französischen in beiden Ländern zu beobachten.

Ich habe mein Vorhaben im März dieses Jahres verwirklicht. Als eine kleine Einführung habe ich bereits im Januar mit meinem Mann Paris besucht, wo wir eine Woche verbracht haben. Dort hatte ich die erste Begegnung mit der lebendigen Französischen Sprache erlebt. Weil mein Mann kein Französisch beherrscht, hatte ich die perfekte Möglichkeit, meine Kenntnisse, die ich im Laufe des Studiums an der TU erworben hatte, in der Praxis umzusetzen und noch etwas dazu zu lernen. Ich hatte jeden Tag sprachlichen Kontakt mit den Parisern, vom Besitzer des Hotels, in dem wir gewohnt hatten, bis zu den Verkäufern, Museumsangestellten, Museumsführern, Kellnern usw. Wir hatten auch einige Bekanntschaften gemacht. In anderen Worten, ich habe meine Sprachfähigkeiten in vielen Alltagsdialogen verbessert. Was mich positiv überrascht hatte, war die Feststellung, dass ich die Franzosen ziemlich gut verstehen konnte, obwohl ich Französisch nur 3 Semester gehabt hatte und zwar auf dem Quereinsteigerniveau. Das bedeutet, mir war relativ schwer mit den anderen Kommilitonen in der Gruppe den Unterricht zu folgen, weil mein Niveau deutlich niedriger war. Aber ich habe mir viel Mühe gegeben und es hat sich richtig gelohnt. Ich konnte mich in Paris gut mit den Muttersprachlern verständigen. Es mag aber auch daran liegen, dass die Französische Sprache in Paris als Standard Sprache (le français standard) gilt. Sie wird oft auch die Sprache der Metropole genannt. Standard Französisch ist die Sprache der Regierung, Presse, Fernsehen, Rundfunk, Wörterbücher und Hochschulbildung. Sie gilt auch als eine neutrale Sprache, von keinem Dialekt markiert. Demzufolge ist Standard Französisch auch die Sprache der „Privilegierten“. Viele gebürtige Pariser behaupten, dass sie diejenigen sind, die die reine Sprache sprechen. Diese Annahme kann auch durch den Status der Hauptstadt beeinflusst sein. Die anderen Franzosen würden über die

Besonderheiten der Aussprache und Wortanwendung der Pariser ein Paar Anmerkungen machen. Diese feine Unterschiede würden aber für die Muttersprachler auffälliger sein als für eine Person, die die Sprache seit einem Jahr lernt. Trotz allem ist mir die Kommunikation relativ leicht gefallen und die Reise war auf jeden Fall eine gute Übung für mich gewesen.

Im März habe ich vorgenommen nach Norden Frankreichs zu fahren und ein Paar Wochen in Lille zu verbringen. Den Aufenthalt in Lille habe ich mit dem Besuch Belgiens verknüpft, wo ich mir die Städte Gent und Brüssel angesehen habe. Zuerst folgt ein Bericht über Lille, die inoffizielle Hauptstadt des Nordens.

Am 2. März sind meine Freunde mit dem Auto in den Urlaub nach England gefahren und haben mich bis nach Lille mitgenommen. Lille ist geographisch sehr günstig gelegen. Die Stadt ist gut durch die Bahnverbindung mit Brüssel, Paris und London verbunden.



Lille liegt am Fluss Deûle an der Grenze zu Belgien in Französisch-Flandern, dem heute zu Frankreich gehörenden Teil der historischen Grafschaft Flandern. Der Name Lille stammt daher, dass die Stadt auf der Insel im Fluss lag (Lille = L'Île (die Insel); ndl. Rijsel). Im Niederländischen heißt die Stadt heute auch Rijsel. Das ist die viertgrößte Stadt Frankreichs und zusammen mit den Vororten zählt gut eine Million Einwohner. Die Stadt an sich ist sehr kompakt. Die Altstadt mit seiner zahlreichen Fußgängerzonen ist leicht zu Fuß zu erlaufen.

Zwar ist Lille heute eine französische Stadt, sie ist immer noch durch ihr flämisches Flair geprägt – kleine mit Stein ausgelegte Gässchen, die eher an Amsterdam erinnern,

flämische Architektur und die Spezialitäten der flämischen Küche. Im Jahr 2004 genoss Lille den Status der Kulturhauptstadt Europas. Zu diesem Anlass wurde die Altstadt (Vieux Lille) komplett renoviert.

Dennoch bleibt Lille auch eine französische Metropole des Nordens, eine moderne und dynamische Stadt. Mit dem TGV Brüssel-Frankreich und dem Eurostar ist Lille nur 38 Minuten von Brüssel entfernt und dank der IC-Züge, die stündlich von Lüttich und Antwerpen abfahren, ist Lille aus ganz Belgien bequem erreichbar. Viele Lilloiser arbeiten auch in Belgien und pendeln jeden Tag zwischen zwei Ländern. Solche geographische Lage erlaubt Lille sich an einer Kreuzung aus französischen, belgischen und flämischen Kulturen zu befinden.



(Bahnhof Lille Flandres – für die Innlandszüge. Es gibt noch einen anderen Bahnhof – Lille Europe – für die internationalen Verbindungen)

Lille ist auch das kulturelle Zentrum Nordfrankreichs. Allein das Musée des Beaux-Arts, das zweitgrößte Museum in Frankreich, ist sehenswert. Im gastronomischen Bereich ist Lille durch die Einflüsse Belgiens geprägt, was sich in wunderbaren Schokoladenkreationen und gutem Bier auszeichnet. In vielen Bistros besteht die Möglichkeit flämische Spezialitäten zu probieren. Der französischen Tradition entsprechend gibt es jeden Tag verschiedene Märkte (Lebensmittel-, Fischmärkte oder auch Flohmärkte), die um die ganze Stadt angesiedelt sind. Einer der bekanntesten ist Wazemmes-Markt, der größte in Frankreich.



(Straße in Lille)

UNIVERSITÄT
DRESDEN
TECHNISCHE

Sprachsituation

Die offizielle Sprache in Lille und in der Umgebung ist Französisch. Als Umgangssprache wird oft Picardisch, ein nordfranzösischer Dialekt verwendet. Er wird in der Pikardie, dem Artois, in Französisch Flandern sowie in Belgien im Westen Walloniens gesprochen. Viele Leute, vor allem der älteren Generation, können diesen Dialekt immer noch fließend sprechen.



Picardisch wird auch oft *Ch'ti* genannt und im Raum Lille und Valenciennes – *Rouchi*. In Deutschland ist Ch'ti durch den Film „Willkommen bei den Sch'tis“ bekannt geworden. Hier sind einige Beispiele von Ch'ti im Vergleich mit Standard Französisch:

Französisch

à ce soir
à demain
bataille
beaucoup
belle
besoin
danser
fatigué

Ch'ti

à tout rate
à dé
batalle
gramint
bielle
b'son
dinser
ercrin

galette

habitude

légume

maison

neige

sac

salaire

sans

temps

tenir

terrible

table

tarte aux pommes

vase

faluche

habitute

légueume

barraque

neiche

musette

quinzaine

sins

timps

t'nir

terripe

tape

patrouillard

vasse

Einige Wörter in Ch'ti unterscheiden sich komplett von den französischen Alternativen. Viele sind ziemlich ähnlich und unterscheiden sich meistens phonetisch. Z.B. stimmhafte Konsonanten in den französischen Wörtern werden in Ch'ti stimmlos ausgesprochen, [a] und [e] im Französischen wird zu [i] in Ch'ti. Ch'ti neigt auch zu den Abkürzungen. Die Aussprache vielen Wörter ist etwas weicher als im Französischen. Ich habe in Lille bei einem alten Opa gewohnt. Er stammt aus einem kleinen Dorf in Artois und ist mit Ch'ti aufgewachsen. Er kann sich immer noch auf Ch'ti äußern und Ch'ti verstehen. Für nicht Muttersprachler ist Ch'ti kaum möglich zu verstehen. Selbst die Franzosen geben sich Mühe, um mindestens den allgemeinen Sinn zu verstehen.

Da ich bei diesem Opa gewohnt habe, hatte ich die Möglichkeit, gute Französische Sprache zu hören, die Sprache von hohem Niveau. Gleichzeitig bekam ich auch die informelle Jugendsprache zu hören. Der Enkel meines Gastgebers hat mich in seine Freundeskreise eingeführt.



(Ich mit Marc Lafallisse, meinem Gastgeber)

Der Aufenthalt in der französischen Familie bot mir auch die Möglichkeit, mehr das alltägliche Leben der Franzosen zu beobachten. Vor allem die Essgewohnheiten und Tischmanieren. Ich habe die kulinarischen Spezialitäten der Region kennen gelernt, wie z.B. der Käse Maroilles mit rötlich-gelben Kruste und sehr einzigartigem Geschmack, der berühmte Camembert, Calvados oder Apfelwein Cidre. Es ist traditionell im Norden, alles mit Butter zu braten und alles auf eine anständige Sauce zu setzen. Die Nordfranzosen essen auch sehr gerne Fisch. Die Nähe zum Meer erlaubt ihnen verschiedene Fischarten zu genießen. Meeresfrüchte, Jakobsmuscheln und natürlich Austern (les huîtres) gelangen sehr oft auf den Tisch. In allen Monaten, die ein „r“ haben darf man die Austern genießen. Sie sind zwar relativ teuer, aber werden trotzdem häufig gekauft. Viele Restaurants bieten Austern als Vorspeise an, immer 6 Stück. Die Austern werden mit Brot, Butter und Zitrone gegessen, dazu wird traditionell Champagner getrunken. In vielen Familien wird immer noch die Tradition des Aperitifs vor dem Essen bewahrt. Oft werden Bier, Picon Amer Biere, Kir (Weißwein mit Kassis) oder auch Vermouth oder Porto getrunken. Auch im alltäglichen Leben werden 3 oder 4 Gänge, vor allem zum Mittagessen serviert: Vorspeise, Hauptgericht, Dessert und anschließend Kaffee. Bei 4-Gang Menü kommt noch Käse zwischen dem Hauptgang und dem Dessert. Sehr verbreitete Beilage sind Kartoffeln in allen möglichen Varianten. Die Nordfranzosen essen auch viel Brot und das Angebot an Backwaren ist ziemlich beeindruckend.



(Bäckerei PAUL in Lille)

UNIVERSITÄT
DRESDEN
TECHNISCHE

Belgien

Während meines Aufenthaltes in Lille habe ich auch Belgien besucht, die Städte Brüssel und Gent. Meine Gastfamilie hat mich dorthin gefahren. Belgien ist sehr interessant von der sprachlichen Situation. Das Land ist im Prinzip offiziell aufgeteilt in nördlicher und südlicher Hälfte. Der nördliche Hälfte heißt Flandern (ndl.: Vlaanderen, frz.: la Flandre oder les Flandres) oder die Flämische Region (ndl.: „Vlaams Gewest“, frz.: Région flamande). Die Bevölkerung nennt sich Flamen. Amtssprache in Flandern und allgemein gebräuchliche Schriftsprache ist die niederländische Standardsprache. Die südliche Region ist die Wallonische (Französisch Région wallonne, niederländisch Waals Gewest), oft nur die Wallonie (Wallonisch Waloneye, auch Walonreye, Französisch Wallonie, Niederländisch Wallonië), zuweilen auch Wallonien genannt. Hier spricht die Bevölkerung vorwiegend Französisch. Im Osten des Landes, an der Grenze zu Deutschland, liegt ein einsprachig deutsches Gebiet. Im Prinzip gibt es also vier Sprachgebiete in Belgien. Die Sprachgrenze wurde 1962 offiziell festgelegt. Das Gesetz festigte noch das Territorialitätsprinzip: die Sprache gehört zu einem bestimmten Gebiet, und wer in diesem Gebiet wohnt, muss sich anpassen. Demzufolge handelt es sich in Belgien um einsprachige Gebiete, mit der Ausnahme von Brüssel.



(Quelle: <http://s2.ned.univie.ac.at/Publicaties/taalgeschiedenis/dt/belgienkarte.htm>)

Die Region Brüssel ist ein mehrsprachiges Gebiet mit zwei Amtssprachen, Französisch und Niederländisch. Dazu kommen noch die Sprachen der dort wohnhaften Ausländer. Brüssel befindet sich geographisch zwar in dem niederländischen Teil des Landes, stellt sich aber als eine bunte sprachliche Insel heraus.

Von jeher einem niederländischsprachigen Gebiet, wurde erst seit der französischen Herrschaft und vor allem ab 1830 die französische Sprache als anfänglich einzige Amtssprache Belgiens immer wichtiger. Brüssel war als Hauptstadt Standort vielen Behörden und jeder Beamte sollte Französisch sprechen. Daher tauschten immer mehr Einwohner ihre niederländische Muttersprache gegen die französische Sprache. Heutzutage sprechen ca. 50% der Bevölkerung in Brüssel Französisch, etwa 10% Niederländisch. Es gibt auch einige Familien, wo man zweisprachig ist. Etwa ein Fünftel der Bevölkerung sprechen andere Sprache, weder Französisch, noch Niederländisch. Der Grund dafür ist die Tatsache, dass die heutige Bevölkerung der Region längst nicht mehr aus nur zwei Sprachgruppen, sondern aus Menschen sehr unterschiedlicher Herkunft besteht: einheimische dialektsprachige Brüsseler, einheimische französischsprachige

Bourgeois, Wallonen, Flamen, Beamte und Mitarbeiter der Europäischen Institutionen, Immigranten aus der damaligen belgischen Kolonie Kongo, ehemalige Gastarbeiter aus Marokko und der Türkei, Flüchtlinge usw. Schätzungsweise ist schon eine Mehrheit der Einwohner ausländischer Herkunft. Besonders an Randgebieten in Brüssel trifft man oft die Einwanderer arabischer, afrikanischer, muslimischer Herkunft. Sie bilden oft eigene Ghettos, mit eigenen Läden und Märkten, wo sie vorwiegend ihre Sprache sprechen oder Französisch mit sehr vielen eingemischten Wörtern aus der Muttersprache. Auf den Straßen in diesen Randgebieten fühlt man sich etwas unwohl und unsicher als Tourist, weil die Einwanderer oft einen kriminellen Hintergrund haben.

Im Zentrum der Stadt ist die Situation schon viel anderes. Auf den Straßen hört man überwiegend Französische Sprache. Bei Fragen bekam ich die Auskunft auch auf Französisch. Manchmal war es mir schwierig die Leute zu verstehen, da die belgische Aussprache ist doch etwas anderes als standarte französische Aussprache ist. Das belgische Französisch unterscheidet sich vor allem im Akzent und hat einen deutlich härteren Charakter als Französisch in Frankreich. Im Weiteren ist für das belgische Französisch die Desonorisierung typisch, d.h. die stimmhaften Konsonanten werden als stimmlos ausgesprochen. Auch die Abschwächung von [i] zum[j] („avion’), typisch für Standardfranzösisch, wird im belgischen Französisch nicht angewendet. Manche Vokale werden länger und offener als normal ausgesprochen. Dadurch klingt oft die Aussprache etwas melodisch, singend. Manche Brüsseler rollen auch das „r“, was in Frankreich ungewöhnlich wäre. Die niederländischen Namen werden auch näher zur niederländischen Aussprache ausgesprochen.

Da ich schon zweisprachiges Brüssel kennen gelernt habe, wollte ich noch einen niederländischen teil des Landes besuchen. Mein Wunsch wurde erfüllt und wir sind noch nach Gent (Gand) den gefahren.



Gent liegt genau in Flandern und ist die Hauptstadt der belgischen Provinz Ostflandern. Hier ist die sprachliche Situation aus dem bekannten Grund anders. Die offizielle Sprache ist Niederländisch. Die Bewohner Gents sprechen jedoch oft den örtlichen Ostflämischen Dialekt. Auch Englisch, Französisch und Deutsch werden verstanden und gesprochen, obwohl ich manchmal den Eindruck hatte, dass Französisch nicht so gerne gehört wird.

Was mich sehr an der Stadt beeindruckt hat ist, dass ein Großteil der mittelalterlichen Gebäuden ist unversehrt erhalten geblieben. Ich habe dort keine modernen Baus gesehen. Die kleine Gassen, Kanäle erinnern an Amsterdam im kompakten Format. Die ganze Atmosphäre der Stadt ist märchenhaft. Wenn die Autos auf den Straßen nicht gefahren wären, hätte man sich wirklich wie in einer anderen Epoche gefühlt.

Die Zeit, die ich in Frankreich und in Belgien verbracht habe, hat eine sehr positive Wirkung auf mich gemacht, hat mich sowohl sprachlich als auch kulturell bereichert. Ich bin froh, dass ich so eine wunderbare Möglichkeit bekommen hatte, die zwei Länder näher persönlich kennen zu lernen. Die besten Eindrücke von einem Land sind bekanntlich nur in dem Land selbst zu gewinnen. Eigene Erfahrung ist viel mehr wert als die Information aus den Büchern oder Erzählungen der anderen. Sehr zu empfehlen ist der Aufenthalt in einer Familie. Auf diese Weise kann man hautnah das alltägliche Leben erleben und sich mit den lokalen Traditionen und Gewohnheiten auseinandersetzen. Demzufolge kann ich jeden auffordern, einen Auslandsaufenthalt zu machen.

DU
TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN